

Positionspapier Boden

Herausforderung Bodenschutz

Das landwirtschaftliche Kulturland bzw. der Boden – die wichtigste nicht erneuerbare Produktionsgrundlage der Schweizer Landwirtschaft – ist gefährdet. Seit Messbeginn 1979 ist die Bauzone laut Arealstatik um mehr als 2'400 ha pro Jahr gewachsen. Dies entspricht rund 6.6 ha pro Tag. Gleichzeitig hat die Landwirtschaftsfläche mehr als 3'500 ha im Jahr eingebüsst – beispielsweise durch Überbauung und Waldeinwuchs. Umgerechnet verschwindet so in der Schweiz rund 1 m² Boden pro Sekunde. Leider wird in der Schweiz, wie auch in anderen Teilen der Welt, oftmals dort gebaut, wo der Boden auch ideal für die landwirtschaftliche Produktion ist. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft mehr denn je gefordert, die Qualität ihrer Böden zu erhalten. Bodenverdichtung, der Verlust organischer Substanz oder Erosion bringen das Risiko von Bodendegradation und – im schlimmsten Fall – auch zusätzlichem Verlust mit sich.

Boden wird als wichtiges Thema erkannt

Bereits seit Jahren ist breit anerkannt, dass das Thema Boden, sowie dessen Schutz höhere Priorität haben sollte. So erhielt die Motion Müller Altermatt (12.4230) aus dem Jahr 2012 grosse Unterstützung in der Politik. Obwohl die Nationale Bodenbeobachtung (NaBo) bereits gewisse Grundlagen erhebt, um die Bodenbelastungen zu überwachen, trägt sie nicht sämtliche relevanten Bodeninformationen zusammen. Bis heute werden auf nationaler Ebene nicht ausreichende Bodendaten erhoben und verfügbar gemacht, um die wichtigsten anstehenden Herausforderungen in Bezug auf Ernährungssicherheit, Raumplanung und Klimawandel adäquat anzugehen. Seit der Aufhebung der einzigen bundesweiten Anlaufstelle für Bodenkartierung im Jahr 1996 gibt es keine Instanz mehr, die Standards für eine gesamtschweizerisch einheitliche Bodendatenerhebung unterhält und aktualisiert. Es fehlt an einer nationalen Fachstelle, welche die aufkommenden Fragen bezüglich der Bodennutzung beantworten kann.

Aufbau eines nationalen Kompetenzzentrums Boden

Es ist mittlerweile unbestritten, dass es ein Kompetenzzentrum Boden (KoBo) braucht. Sein Aufbau ermöglicht es, die Erhebung von Bodeninformationen über die Kantone hinweg zu vereinheitlichen. Damit werden einerseits das Monitoring verbessert und Vergleiche ermöglicht. Andererseits wird durch die Bereitstellung von nationalen standardisierten Vorgaben für die kantonalen Stellen die Effizienz gesteigert. Ein KoBo könnte als zentrale Stelle unter anderem Informationen zu verschiedenen laufenden Projekten (z.B. Ressourcenprojekten des BLW, etc.) sowie die Effekte von anderen agrarpolitischen Massnahmen für die Praxis zur Verfügung stellen. Das KoBo soll eine Plattform für Wissens- und Know-How-Transfer von der Wissenschaft zur Praxis und umgekehrt sowie über die geographischen Ebenen hinweg darstellen.

Die Landwirtschaft hat höchstes Interesse an gesunden und fruchtbaren Böden

Nach internen Workshops, Absprachen mit Partnern aus Wissenschaft und Praxis zum Thema Boden hat der SBV einen **Forderungskatalog** zusammengestellt, in dem die wichtigsten Punkte aus Sicht der Praxis im Hinblick auf den Aufbau des Kompetenzzentrums Boden, die Beschaffung von national flächendeckenden Bodeninformationen und den Kulturlandschutz aufgeführt sind. Der Forderungskatalog Boden wurde von Fachkommission Pflanzenbau des SBV am 27. März 2018 verabschiedet. Dieser wird nachfolgend vorgestellt.

Forderungskatalog Boden

1. Erwartungen an das Kompetenzzentrum Boden (KoBo)

Der SBV hat mit der Unterstützung der Motion Müller-Altermatt einen wesentlichen Beitrag zu deren Annahme geleistet. Der SBV hat folgende Erwartungen an ein KoBo:

Mit dem Kompetenzzentrum Boden werden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, die noch vorhandenen Landwirtschaftsflächen in ihrer Quantität und Qualität zu erhalten und zu schützen. Der Fokus liegt dabei auf der Erhaltung fruchtbarer Böden für eine produzierende Landwirtschaft. Das Kompetenzzentrum liefert dazu die notwendigen Grundlagen und Daten.

Das **Kompetenzzentrum Boden** soll die Funktion einer **Drehscheibe** haben:

- **Flächenspezifische Bodeninformationen und deren Feinverteilung sicherstellen**
- Bedürfnisse der verschiedenen Akteure koordinieren
- Handlungsbedarf in Bezug Forschung, Regulierung und Wissensvermittlung aufzeigen
- Wissen von Wissenschaft zu Praxis transferieren

Das KoBo könnte zu einem späteren Zeitpunkt weitere Aufgaben übernehmen, z. B. die Sicherstellung der fachgerechten Verwertung von Bodenmaterial (Umsetzung Verwertungspflicht TVA) oder die Überwachung der Ausbreitung und Verschleppung von Neophyten.

1.1. Ansiedelung, Führung und Finanzierung des Kompetenzzentrums Boden

Das KoBo ist in Ableitung seines Auftrages landwirtschaftsnah anzusiedeln. An der Hochschule für Agrarwissenschaften HAFL ist die nötige Expertise und Bereitschaft zur Übernahme der neuen Aufgabe vorhanden. Eine Kooperation mit Agroscope ist anzustreben. Ein Aufsichtsrat – bestehend aus den Trägern – überwacht die Arbeiten und bestimmt die strategische Ausrichtung. Die Landwirtschaft (z. B. Branchenverbände wie der SBV) ist Teil dieses Aufsichtsgremiums. Er stellt den Austausch zwischen den Akteuren – insbesondere mit der landwirtschaftlichen Praxis – sicher. Die Finanzierung soll zu gleichen Teilen aus den laufenden Rechnungen von BLW, BAFU und ARE und/oder unter Einbezug der Kantone erfolgen.

2. Flächendeckende Bodeninformationen sind zum Schutz des Kulturlandes nötig

Flächendeckende Bodeninformationen sind Voraussetzung für den Schutz und Erhalt des landwirtschaftlichen Kulturlands sowie eine standortgerechte und bodenschonende Bewirtschaftung. Damit einhergehen die natürlichen Bodenfunktionen wie Filter, Puffer, Speicher, Regulator und Lebensraum, welche die Basis für die landwirtschaftliche Produktion bilden. Im Rahmen der Diskussionen um den Klimaschutz werden Informationen zur C-Sequestrierung/Abbau in Böden immer wichtiger. Es ist daher auch für die Schweiz zentral, sich auf die anstehende Herausforderungen zu wappnen. Die Landwirtschaft ist somit die zentrale Nachfragegruppe für Bodeninformationen.

2.1. Agronomische Parameter als Grundlage

Die agronomischen Parameter nach Standard-Datensatz FAL-Kartiermethode+ bilden die Grundlage für die Erhebung von Bodeninformationen. Nachfolgende Angaben sind aus Sicht der landwirtschaftlichen Produktion

Seite 3 | 4

ebenfalls von Bedeutung:

- Angaben zum Wasserhaushalt
- Pflanzennutzbare Gründigkeit
- Humus- und C-Gehalt
- Nutzbare Feldkapazität
- Säuregrad und Kalkbedarf
- Verdichtungsempfindlichkeit
- „Siebfähigkeit“ Oberboden (im Zusammenhang mit Kulturen, die spezifische Anforderungen an den Boden bei der Ernte stellen, z. B. der Kartoffelanbau)
- Bodenmüdigkeit - beispielsweise bei Leguminosen aber auch andere Kulturpflanzen
- Bodenbürtige Krankheiten/Krankheitserreger wie z.B. Nematoden

Im Rahmen des ÖLN werden regelmässig Bodenproben erhoben. Diese bereits vorhandenen Informationen müssen gebündelt und zielgerichtet ausgewertet werden.

Mit den agronomischen Parametern lassen sich fast alle weiteren Bedürfnisse der übrigen Nachfragegruppen (z. B. Bodenschutz, Landschaftsschutz, Raumplanung) nach Bodeninformationen abdecken. Die Aussagen in den Berichten Arcoplan April 2004 (C. Lüscher - „Bodendaten – ein Werkzeug für Planung, Nutzung und Schutz des Lebensraumes Boden“) und Ambio GmbH Februar 2017 („Bedürfnisabklärung Bodeninformationen“) lehnen wir ab. Darin wird die Landwirtschaft zur untergeordneten Nachfragerin unter 20 Nachfragegruppen nach Bodeninformationen reduziert. Dieses Vorgehen würde den administrativen Aufwand erhöhen und zu einer starken Verzettelung des eigentlichen Kernauftrages führen. Dieser besteht darin, den Schutz und Erhalt des landwirtschaftlichen Kulturlands und damit auch der Ernährungsgrundlage zu gewährleisten.

2.2. Grundlagen für einen wirkungsvollen Kulturlandschutz bereitstellen

Das Kulturland muss aus der Nutzungsperspektive wie auch aus räumlicher und raumplanerischer Sicht besser erforscht werden. So existieren bis heute keine flächendeckenden Informationen über die Lage, Menge und Qualität der Fruchtfolgeflächen, obwohl diese durch Kontingente und Kriterien im Sachplan FFF determiniert sind. Weiter werden die Dynamiken und Treiber des Kulturlandverlusts nur ungenau erfasst. Zwar bietet die Arealstatistik einen vertrauenswürdigen und repräsentativen Überblick, ihr Detaillierungsgrad lässt jedoch keine ausreichende Analyse zu. Aufgrund dieser Situation basieren Aussagen der Forschung und der Behörden oft auf Annahmen und ungenauen Datengrundlagen. Es gibt einen dringenden Forschungsbedarf, damit der Erhalt des Kulturlandes nach geltendem Gesetz umgesetzt werden kann. Ein neuerlicher Bericht der Geschäftsprüfungskommission zeigt deutlich, dass Bund, Kantone und Forschung beim Kulturlandschutz ihre Aufgaben vernachlässigen und die bestehenden, heterogenen Datengrundlagen nicht bündeln und verfügbar machen.

3. Erwartungen an die Forschung

Die Landwirtschaft erwartet eine Forschung, die sich stark an der landwirtschaftlichen Praxis und ihren Problemen orientiert. Heute gibt es zwischen Forschung und Praxis oft nur wenig Bezugspunkte und es wird allgemein eine „Akademisierung“ der Bodenforschung festgestellt. Die landwirtschaftliche Praxis muss sich deshalb aktiv in die relevanten Gremien der Forschung (z. B. Bodenkundliche Gesellschaft Schweiz - BGS) einbringen und so den Austausch von unten nach oben und umgekehrt sicherstellen.

Seite 4 | 4

Die aktuellen gesetzlichen Regelungen und behördlichen Planungsmassnahmen gehen häufig davon aus, dass es einen grundlegenden Zielkonflikt in der Priorität zwischen landwirtschaftlicher Produktion und Erfüllung der verschiedenen Bodenfunktionen gibt (z. B. landwirtschaftliche Ertragsleistung versus Klimafunktion). Aufgabe der Forschung muss sein, diesen Zielkonflikt (dort wo er effektiv besteht) zu quantifizieren und Lösungen dazu zu erarbeiten.

4. Wissensvermittlung und Schnittstellen: bisherige Rollenteilung beibehalten und Defizite beheben

Die bisherige Rollenverteilung im landwirtschaftlichen Wissenssystem hat sich bewährt. Das Wissen zum Boden soll und muss mit dem übrigen agronomischen Wissen verbunden bleiben. Während auf der einen Seite die Forschung für das Generieren von neuem und insbesondere **praxisorientiertem Wissen** zuständig ist (Agroscope, HAFL, FiBL, Hochschulen), bestehen auf der anderen Seite mit der landwirtschaftlichen Bildung und Beratung etablierte Strukturen für die Feinverteilung des Wissens an die Landwirte. In diesem Transfersystem gibt es aus Sicht der Praxis gewisse Lücken und Defizite, die es zu beheben gilt (siehe Punkt 3 und 5).

5. Landwirtschaft wie auch vor- und nachgelagerte Stufen einbeziehen

5.1. Die Landwirtschaft muss einbezogen und angehört werden

Ein regelmässiger Austausch zwischen Bundesämtern, Forschung und Praxis, sowie ein frühzeitiger Einbezug in Aktivitäten und Überlegungen seitens Bund und landwirtschaftlicher Forschung, sind zentral. Das KoBo kann dazu als Plattform dienen. Die Landwirtschaft ist der grösste raumwirksame Akteur in Bezug auf den Boden, seinen Schutz und seine Nutzung, weshalb sie als Teil der Lösung zu betrachten ist.

5.2. Auch die vor- und nachgelagerten Stufen müssen Ihre Verantwortung in Bezug auf den Boden ebenfalls wahrnehmen

Die Landwirtschaft ist Teil eines komplexen Systems – von der Aussaat über die Ernte bis zur Aufbereitung und den Verkauf. So kommt es vor, dass vor- oder nachgelagerte Stufen direkt oder indirekt über den Erntezeitpunkt bestimmen und nicht der einzelne Landwirt. So muss dieser beispielsweise auch ernten, wenn der Boden zu nass ist und er dies aus Bodenschutzgründen nicht tun würde. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft angehalten, wirtschaftlich zu produzieren und kostengünstige Lebensmittel für die Gesellschaft bereitzustellen. Das alles wirkt auf den Boden ein und muss bei der Erarbeitung von Lösungen oder neuen Auflagen besser berücksichtigt werden.

6. Fazit

Der Boden muss aufgrund seiner unterschiedlichen Funktionen verschiedenen Ansprüchen gerecht werden, die nicht immer gut miteinander vereinbar sind. Der Nutzungsdruck auf den Boden in der Schweiz wird auch in Zukunft ansteigen, und damit gehen auch zunehmend Nutzungskonflikte einher. In diesem Umfeld ist es zentral, dass wir uns immer wieder in Erinnerung rufen, dass der Boden vor allem Eines ist: Unser Ernährer. Deshalb ist es nun höchste Zeit, auch in der Schweiz alles daran zu setzen, ausreichend fruchtbaren Boden zu schützen. Hierfür sind angemessene Bodeninformationen die Grundlage, die bereit und den Entscheidungsträgern zur Verfügung gestellt werden müssen. Der SBV spricht sich dafür aus, dass diese Arbeiten nun angegangen und vorangerieben werden.